

In dieser Ausgabe:

Editorial	1
Arbeitsunfähigkeit	2
Integration in der AHS	3
Bericht einer Freizeit- assistenz über 8 Jahre bei der Freizeit	5
2. Zivilgesellschaftsbericht	6
Nachmittags- und Ferienbetreuung	6
Veranstaltungen von integration wien	7
Projekt Pilot auf Klausur	8
Impressum	8

Power Parade – Alle für Alle

Am 21. Juni 2018 fand die erste Disability Pride Parade in Wien statt! Unter dem Motto „Power Parade – Alle für Alle“ versammelten sich insgesamt über 64 Vereine und Organisationen, um auf sich und ihre Anliegen aufmerksam zu machen.

Seit vielen Jahren finden in den USA sogenannte „Disability Pride Parades“ statt. Ziel solcher Paraden ist es, ein Bewusstsein für Menschen mit jeglicher Art von Beeinträchtigung zu schaffen und Mitmenschen, aber auch die Politik daran zu erinnern, dass Inklusion und die Gleichberechtigung aller Menschen selbstverständlich sein müssen.

Am 21. Juni war es endlich auch in Wien soweit und integration wien marschierte mit vielen Eltern, Angehörigen, MitarbeiterInnen, AssistentInnen und Jugendlichen bei der Parade zwischen Rathausplatz und Heldenplatz mit und betreute einen Informationsstand am Heldenplatz.

Neben der bunten Parade, der lauten Musik, dem ausgelassenen Tanz und der Möglichkeit, sich über die Tätigkeiten der

unterschiedlichen Vereine und Organisationen zu informieren, hatte die Power Parade noch eine andere, ganz wesentliche Botschaft. Einerseits sollten natürlich Berührungspunkte und Zweifel gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung abgebaut und andererseits mit viel Freude und Selbstverständlichkeit sichtbar gemacht werden, wie wichtig und unentbehrlich Vielfalt, Respekt und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in allen Lebensbereichen ist.

Durch die Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 hat sich Österreich dazu verpflichtet die Bestimmungen in nationales Recht umzusetzen. Seither sind zwar einige Punkte umgesetzt worden, aber dennoch herrscht weiterhin großer Handlungsbedarf und es gibt in sehr vielen Lebensbereichen noch Einiges zu tun!

integration wien hofft, dass die Disability Pride Parade nun auch in Wien zu einer jährlichen Tradition werden wird und freut sich auf die nächste bunte Teilnahme!

Fritz Neumayer
 (stellv. Vorstandsvorsitzender)

Arbeitsunfähigkeit

Gutachten Arbeits(un)fähigkeit: Schutzraum oder Barriere?

Viele junge Menschen mit Beeinträchtigung wollen eine Ausbildung absolvieren und arbeiten gehen. Leider haben sie meist nicht die gleichen Chancen wie Menschen ohne Behinderung. Viel zu oft werden sie bereits sehr früh zu Begutachtungen geschickt, welche ihre allgemeine Arbeits- und Leistungsfähigkeit feststellen sollen. Die Einschätzung als „arbeitsfähig“ oder „arbeitsunfähig“ folgt dabei keiner einheitlichen Richtlinie, da jede Stelle ihre eigenen rechtlichen Bezugspunkte zu befolgen hat. Es kann auch widersprüchliche Ergebnisse bei ein und derselben Person geben, d.h. eine Stelle stuft die Person als „arbeitsfähig“, eine andere als „arbeitsunfähig“ ein.

Dabei verschließen bzw. erschweren diese Gutachten zur Arbeitsunfähigkeit viele Möglichkeiten, eine entsprechende Ausbildung oder Arbeit zu finden. Gerade in Bezug auf unterstützende Maßnahmen im Rahmen des Arbeitsmarktservices ergeben sich hier viele Hürden, die den Weg in den ersten Arbeitsmarkt blockieren oder erschweren können. So ist beispielsweise Fakt, dass ein Mensch, der einen Arbeitsplatz hat und somit Anspruchsmomente erwirbt, jedoch gleichzeitig als „arbeitsunfähig“ eingestuft ist, bei Verlust dieses Arbeitsplatzes keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld hat. Darüber hinaus können diverse (unterstützende) Angebote und Maßnahmen, ohne entsprechende AMS-Meldung nicht in Anspruch genommen werden und bleiben den Jugendlichen ebenso verwehrt.

Die Logik der Begutachtungsverfahren widerspricht häufig den Bedürfnissen und Zielen vieler Betroffener, die eigentlich arbeiten gehen möchten und können. Sie wollen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben und für ihre Arbeit anerkannt und angemessen entlohnt werden.

Eine Aberkennung der Arbeitsfähigkeit bedeutet für viele junge Menschen mit Behinderung trotz ihres Willens und der Fähigkeit zu arbeiten, ihr Leben lang auf den Bezug von Sozialleistungen angewiesen zu sein. Häufig besuchen sie schließlich Tagesstrukturen, in denen sie weder angemessen entlohnt werden

(Taschengeld), noch voll sozialversicherungsrechtlich abgesichert sind.



Mittlerweile wird dieses Problemfeld zunehmend diskutiert. Ein Diskussionspunkt bezieht sich auf das Alter der Menschen bei der Begutachtung, demzufolge sollte diese nicht vor 25 Jahren erfolgen. Darüber hinaus werden auch die Kriterien zur Überprüfung diskutiert, die einem rein medizinischen Blickwinkel folgen. Es bleibt zu hoffen, dass hier in guter Abstimmung und Kooperation aller relevanter Stellen Lösungen erarbeitet werden, welche jungen Menschen mit Behinderung den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern.

Für weitere Fragen zu diesem Thema steht das Team des Elternnetzwerks gerne zur Verfügung.

Am Mittwoch, 5. Dezember 2018, findet ein Diskussionsabend zu diesem Thema statt. Unter dem Titel „Ziel Arbeit - trotz Diagnose Arbeitsunfähigkeit“ diskutieren Eltern und junge Menschen über ihre Erfahrungen.

Anmeldungen per E-Mail oder telefonisch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*Mag. Stefan Arnoneit, MA
Natalie Gerges, MA*



ELTERNNETZWERK WIEN

Tel.: 01/789 26 42 - 23

E-Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at

Integration in der AHS gelingt

Seit dem Jahr 1997/98 gibt es gesetzliche Grundlagen des gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung in der Sekundarstufe I (Hauptschulen/Neue Mittelschulen, Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen). Während Neue Mittelschulen den gemeinsamen Unterricht seit Jahren selbstverständlich umsetzen, kommen allgemeinbildende höhere Schulen (AHS) diesem Auftrag kaum nach. Dass Integration an der AHS gelingt, zeigen Erfahrungsberichte von Eltern.

Am Beginn stehen oft Hürden

Auf dem Weg zu einem AHS-Integrationsplatz gibt es auch im Jahr 2018 noch große Hürden. Eltern kämpfen zumeist als Vorreiter, da nur wenige AHS-Standorte in Wien integrationserfahren sind. Hinzu kommt, dass der Zugang zur AHS nach wie vor oft eine „Good will“-Entscheidung einzelner Direktorinnen und Direktoren darstellt.

Katalin-Anna Post, deren Sohn Vincent aktuell das Bernoulligymnasium besucht, weiß von der eingeschränkten Wahlmöglichkeit zu berichten: „Ich war bei einer Infoveranstaltung und bin bald ernüchert worden, dass es nicht wirklich vorgesehen ist, ein Kind mit einer sehr schweren körperlichen Behinderung im Gymnasium integrieren zu wollen. Es gab zwar Unterstützung bei der Auswahl einer „Sonderschule“ oder einer Mittelschule, aber Gymnasium war kein Thema.“ Umso erstaunlicher sind diese Angebote, da Vincent die vierte Klasse Volksschule mit lauter Sehr Gut abgeschlossen hat.

Oftmals sind es die bürokratischen Hürden, die Eltern abschrecken, wie Maggie Rausch erzählt. Ihre Tochter Teresa sollte dieselbe Schule wie ihre ältere Tochter Rebecca besuchen. Maggie Rausch hoffte auf einen Geschwistervorteil und die gegebene Wohnortnähe als entscheidende Kriterien. Dieser Wunsch wurde



Stella Promussas



Vincent Post (Copyright: Regina Courtier)

von der AHS-Direktion abgeschmettert. Trotz der Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer am Standort, des Elternvereins, einschlägiger Institutionen und der Behindertenanwaltschaft gelang es ihr nicht, einen Platz an dem gewünschten Standort zu erhalten. Von Seiten des Stadtschulrates wurde ihr am Ende eine Schule angeboten, die für ihre Tochter täglich insgesamt zwei Stunden Fahrzeit bedeutet. „Kann man da von Zumutbarkeit des Schulweges sprechen?“ fragt sich Rausch zu Recht.

Auch jene Erfahrungen, die von Katalin-Anna Post geschildert werden, decken sich mit jenen von Maggie Rausch - vor allem die Willkür der Auswahl der Schülerinnen und Schüler betreffend: „Leider war es trotz Schulzusage in einem privaten Gymnasium nicht möglich, eine Assistenz für Vincent zu bekommen, da es keine Bundesschule ist. Ich habe sieben Monate an alle möglichen Stellen geschrieben, telefoniert und >

> irgendwie versucht, die Finanzierung zu bekommen, was mir leider nicht geglückt ist. Parallel dazu haben mein Mann und ich angefangen, alle Gymnasien durchzutelefonieren und zu besuchen, um die Rahmenbedingungen abzuklären. Als zweiten Schritt haben wir die Wiener Assistenzgenossenschaft kontaktiert, um einen persönlichen Assistenten für Vincent zu finden und gleichzeitig die Stunden für die persönliche Assistenz beim Bildungsministerium genehmigen zu lassen.“

Dass bezüglich Koordination und Management/Assistenzleistungen vieles an den Eltern hängen bleibt, schildert auch Irene Promussas, deren Tochter Stella heuer mit ausgezeichnetem Erfolg als erste Person mit ihrem Krankheitsbild maturiert hat: „Hinderlich und schwierig wurde es, als es daran ging, auf Schullandwochen etc. mit zu verreisen. Es gab vier Reisen mit vier aufwändig gestalteten Lösungen, die ohne mein intensives Zutun nicht möglich gewesen wären.“

Wo ein Wille, da ein Weg: Am Ende steht der Gewinn für alle Beteiligten

Dass sich der mitunter steinige Weg lohnt, verdeutlichen die Erfahrungen von Vincent Post aus seinem ersten Jahr an der AHS: „Vincent hat jetzt die erste Klasse Gymnasium mit ausgezeichnetem Erfolg beendet und es war ab dem ersten Schultag ein sehr herzlicher Umgang. Der Klassenvorstand hat bereits in den Sommerferien vor Schulbeginn Kontakt mit uns aufgenommen, um abzuklären in welcher Form Vincent den Unterricht mitmachen kann. In jedem Unterrichtsfach wurde individuell eine Handhabe gefunden. Auch Ausflüge wurden so gestaltet, dass es mit dem Rollstuhl kein Problem war.“

Die AHS von Vincent stand mit seiner Integration vor einer für sie völlig neuen Situation und bewies, was mit positiver Haltung möglich ist: „Aus heutiger Sicht läuft es sehr gut und mein Sohn freut sich schon auf die zweite Klasse.“

Die Schilderungen von Klaus Priechenfried, dessen Tochter Sonja das GRG „Auf der Schmelz“ besuchte widerspiegeln ebenfalls, wie sehr der Erfolg der Integration von der Haltung aller Beteiligten abhängig ist: „Da gab es nur gute Erfahrungen. Auch die anderen Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern waren vom



Sonja Amadalis

Integrationsmodell angetan – es war eine positive Erfahrung für alle Schülerinnen und Schüler der Klasse. Die Integrationslehrerin, Frau Nösterer, war sehr engagiert – auf ihr ruhte die Verantwortung für das Gelingen und sie hat das wirklich toll gemacht!“

Auch Irene Promussas beschreibt die Wichtigkeit einer offenen Schulleitung und gut organisierter Kommunikation: „Hilfreich war, dass die Schulleitung willig war, was ich ihr bis heute hoch anrechne. Außerdem bekam ich die Möglichkeit vorab bei der Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer samt Schularzt, alle Professorinnen und Professorinnen mittels Brief zu informieren. Es gab einen schriftlichen Plan, an den sich alle hielten.“

Dass alle befragten Eltern wieder den Schritt in die Integration an der AHS gehen würden, verdeutlicht, dass die AHS ihrem elitären Ruf trotzen und Integration von Menschen mit Beeinträchtigung als selbstverständlich betrachten sollte. Genauso braucht es aber auch Eltern, die weiterhin Chancengleichheit für ihre Töchter und Söhne einfordern und diesen Weg mit ihren Kindern bestreiten.

Gerne können Sie uns bei Fragen zur Integration an der AHS-Unterstufe kontaktieren!

Tatjana Vujadinovic, BEd, MSc



**BERATUNGSSTELLE FÜR
(VOR-)SCHULISCHE INTEGRATION**

Tel.: 01/789 26 42 - 12

E-Mail: lernen@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Acht Jahre Freizeitassistenz – ein Studentenjob der besonderen Art

Die Freizeitassistenz hat mich seit 2010, meine ganze Studienzeit hinweg und darüber hinaus, begleitet. Nachdem ich nun schon ein Jahr im Berufsleben stehe, muss ich Integration Wien leider verlassen und möchte hier meine schöne Zeit reflektieren.

Als ich zur Freizeitassistenz kam – Verena war selbst noch neu in ihrer Funktion als Projektleiterin – waren wir ein kleines Grüppchen lose zusammengewürfelter AssistentInnen. Seitdem hat sich vieles verändert. Wir sind ein großes, starkes, offenes Team geworden. Neue MitarbeiterInnen wurden oft aus unseren Freundeskreisen rekrutiert, sodass starke Bande zwischen den AssistentInnen bestanden und auch neue geknüpft wurden (sogar Pärchen haben sich gefunden). Wir waren im Radio, es gibt Werbevideos, wir haben Preise gewonnen, derzeit wird das legendäre iwi-Festival organisiert – kurzum: Die Freizeitassistenz ist eine Erfolgsgeschichte!

Bevor ich bei Integration Wien gearbeitet habe, hatte ich nur wenig Erfahrung mit Menschen mit Behinderung. Mir war, als entginge mir etwas, als fehlte mir der Blick auf ganze Bevölkerungsteile. Ich war neugierig und suchte ganz bewusst den Kontakt zu Menschen mit Behinderung – in Praktika, im Studium und eben bei Integration Wien. Tatsächlich: Mir hat sich eine neue Welt erschlossen, meine Auffassung vom Leben und vom Menschsein ist bunter, tiefer und reifer geworden.

Inspiziert von meinen Erfahrungen bei Integration Wien schrieb ich meine Diplomarbeit über Inklusion in der Musik- und Bewegungspädagogik. War ich anfangs beseelt vom verheißungsvollen Inklusionsbegriff, differenzierte sich im Zuge der Arbeit meine Sichtweise. Inklusion läuft meines Erachtens Gefahr, durch übermäßig moralische, pathetische, hoch emotionale Sprache mehr zu einem ideologischen Konzept zu werden denn zu einem sachlich argumentierbaren, wissenschaftlich fundierten Begriff. Eine moralische Begründung verunmöglicht sachliche Diskussionen – moralisch unanfechtbare Thesen lassen kein Gegenargument zu, dies verflacht den Diskurs und bringt

top-down Lösungen fernab von realen Bedürfnissen der Betroffenen. Auf politischer Ebene bereitet das den Boden für als inklusiv getarnte Sparmaßnahmen.

Auf einem Kongress über inklusive Musik- und Tanzpädagogik lernte ich eine Choreografin, Ela Baumann, kennen, die gestand, zuvor keine Ahnung gehabt zu haben, was Inklusion sei, um zu erkennen, dass Inklusion dem entspricht, was sie in ihrer Arbeit tat. Sie machte Choreografien für unterschiedlichste Menschen: professionelle TänzerInnen, Laien, SeniorInnen, Menschen verschiedener Herkunft und mit und ohne Behinderung. Das sei für sie notwendig, um mehr menschliches „Material“ zu haben, um mehr ausdrücken zu können.

Mich faszinierte diese Einstellung und sie wurde zu meinem Idealbild der Inklusion: Inklusion als Notwendigkeit. Für mich ist Inklusion ein Fernziel, manchmal ein realistisches, manchmal ein utopisches. Ausgangspunkt und Messlatte für alle Überlegungen darf keine Theorie, sondern das reale Individuum mit seinen Bedürfnissen sein.



Mein Inklusionsverständnis finde ich bei der Freizeitassistenz wieder. Im Zentrum stehen immer unsere KlientInnen mit all ihrer Persönlichkeit und ihren Wünschen. Inklusion dient uns als Orientierung bei der Gestaltung unserer Angebote. Diese sind auf wissenschaftlicher Ebene teils als inklusiv, integrativ oder auch segregativ zu bewerten. Doch welches Etikett ihnen theoretisch auch entspricht, unsere Klienten

tInnen sollen nützen, was ihren Bedürfnissen gerecht wird. Eine immer größer werdende Vielfalt an Angeboten ermöglicht uns die Freiheit, individuell die besten Lösungen für Freizeit und Sozialleben zu finden.

Ich wünsche mir, dass Bedürfnisse von Menschen mit und ohne Behinderung, untereinander in Kontakt zu treten, in unserer Gesellschaft leichter erfüllt werden können – für mich persönlich auch nach meiner Zeit bei integration wien.

Ich danke von Herzen meinen lieben KlientInnen Andreas, Laura, Melanie, Julia und Violetta für die intimen

Einblicke in ihr Leben, Denken und Fühlen und für die tiefe, unwiderrufliche Bereicherung, die sie mir beschert haben!

Mag.^a Maria Weinhandl, BSc



FREIZEITASSISTENZ

Tel.: 01/789 26 42 - 11

E-Mail: freizeitassistenz@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

2. Zivilgesellschaftsbericht aktualisiert

Der Bericht zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Österreich, herausgegeben vom Österreichischen Behindertenrat im Juli 2018 anlässlich des 2. Staatenberichtsverfahrens, wurde aktualisiert. integration wien hat bei diesem Bericht wieder mitgearbeitet.

Der Bericht ist abrufbar unter: <https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2018/07/2018-07-17-ZGB-Deutsch.pdf>

Leseempfehlung

Die Ausgabe 3/2018 der Zeitschrift Behinderte Menschen widmet sich dem Thema Angehörige.

Absolut lesenswert!

Einzelheft: € 12,-

Abonnement: € 46,-

www.behindertemen-schen.at



Erfahrungsaustausch für Eltern zum Thema „Nachmittags- und Ferienbetreuung für Kinder mit Behinderung“

Beim Erfahrungsaustausch zum Thema (fehlende) Nachmittags- und Ferienbetreuung für Kinder mit Behinderung können Sie über Ihre Ängste, Sorgen und Probleme mit anderen Eltern sprechen. Darüber hinaus lernen Sie andere Eltern in ähnlichen Situationen kennen und Sie können sich gegenseitig unterstützen. Während des Treffens der Eltern werden Ihre Töchter und Söhne von den Mitarbeiter/innen der Spielothek betreut.

Wann: Samstag, 13. Oktober 2018, 14.00 – 18.00 Uhr

Wo: Spielothek des Wiener Hilfswerk, Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien

Eine Voranmeldung ist unbedingt erforderlich!

Tel.: 01/789 26 42-12

E-Mail: petra.pinetz@integrationwien.at

Der Erfahrungsaustausch ist eine gemeinsame Veranstaltung der **Spielothek des Wiener Hilfswerk**, der **Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration des Vereins integration wien & der Selbsthilfegruppe Down-Syndrom Wien**

Veranstaltungen von integration wien

2. Halbjahr 2018

Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos. Wir ersuchen um Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin.



Zielgruppe

Eltern von Kindern mit Behinderung (0 bis 14 Jahre) vor und in der Pflichtschule

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42 - 12 oder via E-Mail lernen@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.



Zielgruppe

Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42 - 13 oder via E-Mail elternnetzwerk@integrationwien.at

Gefördert vom



Diskussionsabend für Eltern/Angehörige UND für Jugendliche und junge Erwachsene

ELTERNNETZWERK



Do, 20.09.
18.00 - 20.30h

„... und wenn ich 18 bin, entscheide ich selbst!“

Das neue Erwachsenenschutzgesetz (ErwSchG) ist mit 1. Juli 2018 in Kraft getreten. Wie können junge Menschen mit Behinderung darauf vorbereitet werden, Entscheidungen zunehmend selbst zu treffen?

Mit den Eltern diskutieren: **Gerlinde Hohensinner (Vertretungsnetz)**

Mit den Jugendlichen diskutiert: **Judith Höfinger (Elternnetzwerk)**

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Eltern-Info-Runde

(VOR) SCHULISCHE BERATUNG



Mo, 22.10.
18.30 - 21.00h

„Diskriminierung in der Bildung – was können Eltern dagegen tun?“

Welche Rechte haben Menschen, die diskriminiert wurden und gibt es Hilfe? Was ist der Unterschied zwischen Schlichtung und Klage?

Referent: **MMag. Volker Frey (Generalsekretär des Klagsverbands, Jurist und Gleichstellungsexperte)**

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige



Mi, 24.10.
18.00 - 21.00h

„Wiener Mindestsicherung - neu“

Welche Veränderungen ergeben sich durch die Novelle des Wiener Mindestsicherungsgesetzes.

Referentin: **Renate Kravina (Magistratsabteilung 40, Fachbereich Mindestsicherung)**

TU Wien
Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige



Do, 15.11.
18.00 - 21.00h

„Möglichkeiten nach der Pflichtschule – ein erster Überblick“

Wir geben einen Überblick über die Angebote am Übergang Schule – Beruf

ReferentInnen: **MitarbeiterInnen Elternnetzwerk**

TU Wien
Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Diskussionsabend für Eltern/Angehörige UND für Jugendliche und junge Erwachsene

ELTERNNETZWERK



Mi, 05.12.
18.00 - 20.30h

„Ziel Arbeit – trotz Diagnose Arbeitsunfähigkeit“

Welche Erfahrungen und Gedanken beschäftigen Sie/euch dabei?

Mit den Eltern diskutieren: **Mag.^a Olivia Weinberger (IFD), Karin Wegscheider**

Mit den Jugendlichen diskutiert: **Mag.^a Julia Djodjevic-Haage (JaW Arbeitsassistentin)**

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Wir Pilotinnen und Piloten waren wieder auf Klausur

Das Projekt P.I.L.O.T. hatte wieder eine tolle Klausurwoche am Haarberghof im Burgenland, bei der intensiv gearbeitet, Zukunftsideen gesammelt, Pläne geschmiedet, Rückschau gehalten und Ausflüge gemacht wurden. Es war eine bunte, lustige und arbeitsreiche Woche und es hat uns allen viel Spaß gemacht!

Was haben wir gemacht:

In Gruppen gearbeitet, neue Ideen für die Zukunft ausgearbeitet, die Umgebung erkundet, einen Jahresplan erstellt, geschwommen, Plakate gestaltet, T-Shirts bemalt, gemütlich beisammen gesessen, Musik gemacht, gesungen, getanzt, Geburtstag gefeiert, Regeln erarbeitet, Bananensplit gemacht und gegessen, geplaudert, gespielt und noch vieles mehr

Welche Themen haben uns beschäftigt:

Jahresplan, Praktika, Arbeit, Selbstständigkeit

Wie ist es uns gegangen:

Wir haben viel gearbeitet und hatten sehr viel Spaß!

Interview mit David Tritscher:

Frage: Gab es ein Thema, dass dich brennend interessiert hat?

David: Den persönlichen Jahresplan erstellen.

Frage: Was konntest du von der Klausur mitnehmen?

David: Viele neue Erfahrungen mit der Gruppe.



Frage: Wie war für dich der Umgang in der Gruppe?

David: Alle waren sehr nett zueinander und es gab einen sehr guten Umgang mit- und untereinander.

Frage: Gibt es Situationen an die du dich besonders gerne erinnerst?

David: Das Bemalen und Anfertigen der T-Shirts, das gemeinsame Baden und Schwimmen in der Therme und die Fackelwanderung in der Nacht.

Frage: Was hat dir auf der Klausur am besten gefallen?

David: Dass wir darüber reflektiert haben, was sich bei jedem einzelnen aus der Gruppe im letzten Jahr getan hat.

Berichterstellung:

David Tritscher, Luise Jäger, Theresa Pilshofer



PROJEKT P.I.L.O.T

Tel.: 01/789 26 42 - 24

E-Mail: pilotprojekt@integrationwien.at

LICHT INS DUNKEL



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Impressum

Herausgeber:

Verein „Gemeinsam leben - Gemeinsam lernen - Integration Wien“

Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien

tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18

info@integrationwien.at, www.integrationwien.at

IBAN: AT06 1200 0514 0000 1402, BIC: BKAUATWW

Redaktion: Roswitha Kober

Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by integration wien

© 2018 Alle Rechte vorbehalten

Finanzierung: integration wien / Fonds Soziales Wien / Sozialministeriumservice

www.integrationwien.at



integration wien